

Sonntag `Oculi`, 15.März 2020

Chorgottesdienst ohne Chor (Corona-Virus-Maßnahme)

Orgel Christopher Skilton.

Predigt Uwe Vetter

Text 2.Mose 33, 18-23

„Hinterher ist man immer schlauer!“

Fünf Jahre Akademie für Chor und Musiktheater an der Johanneskirche

Exodus 33

(18) **Und Mose** betete zu Gott und **sprach**: „**Lass mich** doch einmal **Dein/e Herrlichkeit/Strahlen *sehen!***“ (19) Doch **Gott** antwortete: „Unmöglich! Was Ich aber tun kann ist Folgendes: **Ich will vor deinem Angesicht all Meine Güte vorüberziehen lassen... Wem Ich nämlich gnädig bin, dem bin Ich gnädig, und wessen Ich mich erbarme, dessen erbarme Ich Mich!**“ (20) **Und** Gott fügte nochmal **hinzu**: „**Mein Angesicht**, also Mich von vorn, **kannst du nicht sehen; denn kein Mensch, der Mich sieht, wird´s überleben.**“ (21) Dann machte **der HERR** einen Vorschlag: „**Siehe,**“ **sagte** Er, „**bei Mir ist Raum. Stell dich auf den Felsen** da. (22) **Wenn Mein/e Herrlichkeit/Strahlen vorübergeht, will Ich ... Meine Hand über dich halten, bis Ich vorüber bin.** (23) **Danach will Ich Meine Hand wegziehen, und du darfst hinter Mir hersehen; aber Mein Angesicht *kann* man nicht sehen!**“

Ich möchte Ihnen heute, an diesem Sorgen belasteten Sonntag, vom Leben in der Johanneskirche erzählen. Ich möchte erzählen von jenen, die heute nicht in der Kirche sein können, und aus Vorsicht zuhause bleiben, in diesen epidemischen Tagen. Aber sie sind dabei. Sitzen jetzt im Schlafanzug an Notebook und Laptop und schauen zu. Eine digital-Gemeinschaft-der-Heiligen – Sachen gibt's, die hätte man sich vor fünf Jahren noch nicht ausmalen können!

1. Auch hat sich kaum jemand vorgestellt, was kommen wird, als vor fünf Jahren, am 9.März 2015, 17Uhr, die >Akademie für Chor und Musiktheater an der Johanneskirche< begonnen hat. Fünf Jahre... wenn man zurückdenkt – das waren noch ganz andre Zeiten damals:

°Die Chorkinder, die damals hier beim Singen noch versonnen die Strumpfhosen hochgezogen haben, kommen heute im Make-up.

°Wer damals im Jugendchor sang, fragt heute nach einer Parkgenehmigung.

Im Jahre 2015 war die Welt noch eine andre:

°Der schwedische Kinderstar hieß noch nicht Greta Thunberg, sondern Pipi Langstrumpf und kannte keine Probleme, nur Lösungen.

°Es gab noch richtig harte Winter, mit M+S-Reifen und Temperaturen weit unter 10 Grad plus.

°2015 donnerten noch Altrockler mit wehendem Resthaar auf Harley Davidsons um die Kirche, wo heute der-Mann-von-heute artig mit Fahrradhelm auf dem E-Roller herumguckt, Tempo 25.

°Influenzer schickte man 2015 noch zum Arzt, um sich was verschreiben zu lassen. Heute verbreiten die Erreger ihre Erreger millionenfach übers Internet.

°Und der Chor startete Gesang und Tanz mit gerade mal 17 Stimmen. Und heute sind es 84 Jugendliche und Kinder, die in Tonhalle, Oper und Kirche singen. Kinder, wie die Zeit vergeht! Unglaublich, was in diesen fünf Jahren alles passiert ist! Manches hätte man nicht zu träumen gewagt.

2. Was mich natürlich besonders freut: Einige haben sogar eine kleine Affäre mit diesem Haus hier angefangen. Eltern haben an der Hand ihrer Kinder erstmals im Leben eine Kirche betreten, haben sich beim ersten Adventssingen von den Kindern Weihnachten vorsingen lassen, und feststellen müssen: Christentum verursacht keine allergischen Schocks. Chorgottesdienste haben ungedachte Gedanken gestreut. Fünf Jahre Durcheinander von alt und jung, von Musik und Kunst, Gotteshaus, Gasthaus und Lehrhaus sind nicht spurlos vorübergegangen - ja, manche sind schon fast zuhause hier. Wer hätte das gedacht: die Welt steht Kopf, die Kinder haben sie auf den Kopf gestellt. - Allerdings - an einer Stelle hat die Johanneskirche vielleicht mehr versprochen, als sie halten kann.

3. Als meine Patentochter im Kinderchor-Alter war, hat sie mich gefragt, wo genau in einem Gotteshaus „die Wohnung von Gott“ sei. Sie stand draußen vor den Klingeln (da steht: Kantor/Abendroth, Bachsaal, Küsterbereitschaft, Foyercafé...) und meinte: „Wo wohnt denn Gott? Wo schläft der?“ ...Bevor ich reagieren konnte, schlug sie vor, ob wir – sie und ich – uns nicht mal abends heimlich in der Johanneskirche einschließen lassen könnten. Dann, meinte sie, könnten wir uns auf der Empore verstecken, und wach bleiben, und uns auf die Lauer legen. „Ich würde diesen Gott gern mal sehen“, sagte sie, „aber du musst mitkommen, sonst hab ich Angst.“ Was meinen Sie: sind Gotteshäuser eine gute Stelle für ein Selfie mit dem Allmächtigen?

4. So naiv, wie´s klingt, ist der Wunsch gar nicht. Schon der große Lehrer Mose hat sich getraut, darum zu bitten. In der Bibel steht: **Und Mose** betete zu Gott und sprach: „**Lass mich** doch einmal **Dein/e Herrlichkeit/Strahlen sehen!**“ Da antwortete Gott: Mich sehen ?! Das ist völlig unmöglich. Mein **Strahlen**, der Glanz Meiner **Herrlichkeit** ist so hell, kein Mensch überlebt es, das mit bloßen Augen zu sehen`. „**Mein Angesicht**, vis à vis, face to face, **kannst du nicht sehen**; sagte der HERR zu Mose. **Denn kein Mensch, der Mich sieht, wird´s überleben.**“ So steht es in der Bibel. Aber Mose hat sich nicht abwimmeln lassen und weiter gequengelt. Och bitte, hat er gesagt, nur einmal lünkern, damit ich weiß, was ich glaube. Damit ich sicher bin, ich bild´ mir nichts ein.

Beten, das wissen wir, löst etwas aus, im Himmel. Tatsächlich dachte der Himmel nach, wie Er´s anstellen könnte, damit Mose aufhörte zu nerven, andererseits aber auch keinen Schaden nähme und in Flammen aufginge, in seiner Torheit. Schließlich sagte Gott: Na gut, probieren wir´s. Aber so, wie Ich´s sage: „**Siehe,**“ sagte Gott, „**bei Mir ist Raum. Stell dich auf den Felsen da. Wenn Mein Strahlen vorübergeht, will Ich ... Meine Hand über dich halten, dich**

abschirmen und beschützen, **bis Ich vorüber bin. Danach will Ich Meine Hand wegziehen, und du darfst hinter Mir hersehen; aber Mein Angesicht kann man nicht sehen!**“

5. So hat´s funktioniert. Bis heute funktioniert das so. Wir können Gott tatsächlich sehen. Aber nicht von Angesicht zu Angesicht, von vorn. Sondern im Nachhinein. Man kann **hinter** Gott **hersehen**. Man kann Ihn entdecken, im Nachhinein. So haben die biblischen Menschen das gemacht: Sie haben sich genau angeschaut, was sie erlebt haben: Am Tag, der vergangen war. In der Woche, die hinter ihnen lag. Im Schuljahr, das zu Ende ging. Sie haben der Zeit, die vergangen ist, hinterhergeschaut und sich gefragt: Gibt es Spuren Gottes? – Zum Glück hatte der HERR dem Mose gesagt, worauf wir achten sollen, wenn wir Gott sehen wollen. : „**Ich will vor deinem Angesicht all Meine Güte vorüberziehen lassen...**– Achte auf das **Gute, auf Güte**, die du erlebt hast. Frag dich: Wo war ich glücklich? Was hat sich zum Guten gewendet, obwohl es auch hätte anders kommen können? Wo sind Wunder geschehen? Was gab es zu feiern? ...Die biblischen Menschen haben sich angeschaut, was hinter ihnen lag, und fragten sich: War das alles Zufall? Oder hilft mir da Jemand? **Wem Ich gnädig bin, dem bin Ich gnädig!**“

Solange wir unter Stress stehen, gibt´s wenig Momente sich zu besinnen. Die Tage sind randvoll. Wir sind fokussiert und oft in Gedanken schon bei dem, was demnächst ansteht. – Erst hinterher ist Zeit, die Punkte zu verbinden. Und es entsteht ein Muster, die Umrisse Gottes. „**Siehe,**“ sagte der HERR, „stell dich hier hin. **Wenn Meine Herrlichkeit vorübergeht, will Ich ... zu deinem Schutz Meine Hand über dich halten, bis Ich vorüber bin. Danach will Ich Meine Hand wegziehen, und du darfst hinter Mir hersehen...**

6. Und wenn wir uns die letzten 5 Jahre anschauen – und die Zwangspause der Virus-Quarantäne gibt uns viel Extrazeit dafür! - vielleicht sehen wir Dinge, so gut, dass es eigentlich nicht mit rechten Dingen zugegangen sein kann. Wir sehen Kinder, die sich unglaublich entwickelt haben. Die mit Energie, Verbindlichkeit und Konzentration was aus Talenten machen. Wir hören Gesang, den man **begnadet** nennen darf, wie es versprochen war:: **Wem Ich gnädig bin, dem bin Ich gnädig!**“ Wir sehen, wie es Menschen bewegt, und dass solche Bewegung auch äußeren Ausdruck braucht. Hinterher ist man schlauer, sagt das Sprichwort. Es stammt aus der Bibel, aus dem Munde Gottes, auch wenn das kaum noch jemand weiß.

Amén

Fürbitten in Zeiten der Covid-19-Epidemie

Und nun bitten wir Dich, HERR, gib gut Acht auf Deine Geschöpfe. Gerade jetzt. Wir bitten Dich für alle, die jetzt langweilige Wochen im Hause durchstehen müssen: Lass sie Dinge entdecken, auf die sie sonst nie gekommen wären.

Wir bitten für die, viel Zeit allein verbringen müssen: Gepriesen seist Du, Herr, für das Internet, das uns verbindet.

Wir bitten für alle, die Angst haben um Angehörige, die weit weg wohnen, dort, von wo schlechte Nachrichten eintrudeln: Schenke Ihnen Gottvertrauen, das nicht narrt.

Für alle, die große Sorge haben um ihren Arbeitsplatz, bitten wir: lass dieses Chaos nicht ewig dauern. Setz dem Übel eine Frist.

Wir bitten für alle, die jetzt fieberhaft Tag und Nacht an Heilmitteln forschen: Dein Sohn Jesus Christus hat Kranke geheilt, lass es wieder geschehen.

Für die, die jetzt Regierungsverantwortung tragen, bitten wir: hilf ihnen tragen. Lass uns nichts Übermenschliches von ihnen erwarten. Bewahre sie vor Fehleinschätzungen. Lass jeden tun, was jeder beitragen kann. >Einer trage des anderen Last< – diese Weisung Jesu Christi sei Gebot der Stunde.

Zeig uns, HERR, dass Notzeit Charakterzeit ist. Lass uns die Krise nutzen, einander von der besten Seite kennenzulernen. Sende Deinen Engel, der uns alle geleite, dass unser Fuß nicht an einen Stein stoße.

Das bitten wir, HERR, gemeinsam, hier in der Kirche und daheim, im Namen Jesu.

Amén.